

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, seit November 2017 liegt der lang erwartete neue Schimmelleitfaden des Umweltbundesamtes vor. Er löst die älteren Empfehlungen des Umweltbundesamtes – den „Schimmelpilz-Leitfaden“ von 2002 und den „Schimmelpilzsanierungs-Leitfaden“ von 2005 – ab.

Das vorliegende Heft befasst sich daher unter dem Schwerpunkt „Feuchte und Schimmel“ mit den Folgen und der Vermeidung von Feuchteinträgen in die Bausubstanz und dem Vorgehen bei Schadensfällen mit mikrobiellem Wachstum.

Zunächst nehmen *Zöller* und *Warscheid* mit Bezug auf den neuen Schimmelleitfaden die physikalischen und biologischen Voraussetzungen für mikrobielles Wachstum an der Bausubstanz in den Blick. Sie erörtern dabei auch die Bewertung von Schäden unter Berücksichtigung der Einteilung in Nutzungsklassen.

Im neuen Schimmelleitfaden bleibt weiterhin offen, welche kausalen Zusammenhänge die epidemiologisch und statistisch signifikante Korrelation zwischen Gesundheitsstörungen und Feuchteschäden mit Schimmelpilzwachstum bewirken. Immer wieder

werden in Fachbeiträgen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen bestimmte Mikroorganismen oder deren Stoffwechselprodukte wie die von Schimmelpilzen gebildeten Mykotoxine als Auslöser der gesundheitsschädigenden Wirkungen postuliert. Oft wird hier nach dem Motto argumentiert, es müsse nur nach den richtigen Stoffen geschaut werden, dann ließen sich die kausalen Wirkmechanismen auch erkennen. Mit dieser vereinfachenden Argumentationsweise setzen sich *Hurraß*, *Heinzow* und *Wiesmüller* kritisch auseinander.

Richardson macht deutlich, dass die nach einem Schimmelbefall durchgeführten Untersuchungen und Sanierungsmaßnahmen nicht selten Eingriffe in schadstoffbelastete Bauteile erfordern. Doch würden nicht alle „Schimmelsachverständigen“ und „Schimmelsanierungsunternehmen“ über die notwendige Sachkunde und ausreichendes Fachwissen verfügen, um die beim Umgang mit schadstoffbelasteten Bauprodukten bestehenden Risiken zu erkennen und richtig einzuschätzen.

Haun hebt die Bedeutung eines vorausschauenden Feuchtemanagements in der Bauphase hervor. Die



Dipl.-Ing. Hans-Dieter Bossemeyer



Dr. Gerd Zwiener



Dr. Lothar Grün

Autorin beschreibt die Risiken von Feuchteinträgen und Schimmelpilzwachstum in der Bauphase und zeigt, wie Schäden in dieser Phase mit präventiven Maßnahmen vermieden oder minimiert werden können.

Wasser, das bei Schadensfällen in der Bauphase oder während der späteren Nutzung in die Bausubstanz eindringt, ist vielfach durch Fäkalien verunreinigt. Für die Schadensbeurteilung ist bei solchen Ereignissen

dann sehr schnell Klarheit erforderlich, ob Fäkalien z. B. in eine Fußbodenkonstruktion eingedrungen sind. Die aus Krimiserien im Fernsehen bekannten gentechnischen Nachweisverfahren scheinen schnell und stets zuverlässig Ergebnisse zu liefern. Die Untersuchungen von *Axe, Ippen, Oberheitmann, Toepfer* und *Walker* ergaben jedoch, dass die gentechnischen Verfahren für den Nachweis von Fäkalkeimen in von Abwasser durch-

feuchteten Materialien von Fußbodenkonstruktionen störanfällig sind. Es bedarf noch einiger Entwicklungsarbeit, bevor diese Verfahren die kultivierungsbasierten Nachweismethoden als Routineverfahren ersetzen können.

Wir hoffen, dass die von uns ausgewählten Beiträge wieder Ihr Interesse wecken und bei der Orientierung in dieser komplexen Materie hilfreich sind.

Die Herausgeber

März 2018



Hans-Dieter Bossemeyer

Hans-Dieter.Bossemeyer@wessling.de



Gerd Zwiener

info@sv-zwiener.de



Lothar Grün

L.Gruen@eco-luft.de

Ihr Kontakt zur Redaktion:
 Telefon: 0221 5497-123
 E-Mail: B.vanEymeren@rudolf-mueller.de
